

Herr Stefan Steiner

Kurzfassung: Fussball – ein Spannungsfeld von Sponsoring, Investment und Geldwäscherei?

Die Globalisierung, die Kommerzialisierung sowie die wachsende Vernetzung mit anderweitigen Bereichen des Gesellschaftslebens sind eindeutige Zeichen, dass sich die Welt des Fussballs von der einst schönsten Nebensache zu einer Hauptsache gewandelt hat. Die Saläre der Spieler und die Transfersummen haben kaum mehr nachvollziehbare Dimensionen erreicht. Die Fussballclubs sind Anbieter und Vermarkter des universalen Konsumguts „Fussball“ geworden. Sie mischen in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen mit und lösen vielerlei Geldströme innerhalb des Wirtschaftskreislaufes aus. Wie in einem Wirtschaftsunternehmen fallen Einnahmen und Ausgaben an, weshalb die Clubs auch dementsprechend gemanagt und geführt werden müssen. In letzter Zeit gerieten die Clubs in ganz Europa zunehmend in finanzielle Bedrängnis. Löbliche Ausnahme stellen einzig die englischen Clubs dar. Gründe dafür sind nebst einem neuen und gut dotierten Fernsehvertrag mit dem Satellitensender BSkyB hauptsächlich professionelles Kostenmanagement und Merchandising sowie ausverkaufte Stadien. Angesichts der anwachsenden Geldnot sehen sich heutzutage viele Clubs gezwungen, sich nach fremden Geldgebern umzusehen, welche in Form von Mäzenen, Sponsoren oder Investoren hervortreten.

Ein leicht zugänglicher Markt, in welchem mitunter neunstellige Transfersummen bezahlt und dazu noch kaum Fragen gestellt werden, macht bekanntermassen auch vor schwarzen Schafen nicht halt. Dass die Hauptdarsteller von Geldwäscherei und anderen kriminellen Gepflogenheiten mitsamt ihren Strohmännern nicht nur den Finanzsektor aufsuchen, sondern auch Fussballclubs als Geldwaschanstalten missbrauchen können, zeigen die ausfindig gemachten Bedrohungsfelder bzw. Risikofaktoren nachhaltig auf. So erweist sich die Rechtsform des Vereins allein schon aus Gründen der fehlenden Transparenz sowie der ungenügenden Regelung hinsichtlich Verantwortlichkeits- und Haftungsfragen als ungeeignete Organisationsstruktur. Fehlende Professionalität, vernachlässigte Kontrollfunktionen, ungenügendes Kostenmanagement, Abhängigkeitsverhältnisse sowie permanenter Erfolgsdruck kennzeichnen weitere Kernprobleme. Egal ob es sich bei den in Fussballclubs vorhandenen Geldwäschereirisiken konkret um Darlehen, „Kickbacks“, Spielertransfers oder gar um eine „front company“ handelt; die Erkenntnis bleibt stets gleichartig: Es wechseln einzig und allein die zur Geldwäscherei genutzten Techniken, Schauplätze und Strategien, das Verbrechen an sich vollzieht keine Änderung. Folglich kann auch die Vorgehensweise bei der Geldwäschereibekämpfung nahezu unverändert bleiben. Sie beginnt in der Regel mit der Symptomerkenung und einer korrekten Diagnose. Die wichtigsten internationalen und nationalen Regulatorien zur Bekämpfung der Geldwäscherei veranschaulichen, dass die grossen Finanzplätze der Welt durchaus gewillt sind, der Geldwäscherei mit einer deutlichen Kampfansage entgegenzuwirken. Selbst in der Kunstbranche werden im Interesse eines sauberen Handelsplatzes in verstärkter Weise gezielte Massnahmen umgesetzt, um georteten Geldwaschaktivitäten zusehends einen Riegel schieben zu können.

Umfangreiche Recherchen im näheren und weiteren Umfeld von Fussballclubs lassen erkennen, dass die Vermutung, kriminelle Strukturen würden auch im Fussballbusiness ihren Aktivitäten nachgehen, weit mehr als nur ein Funke Wahrheit beinhaltet. Gleich in mehrfacher Hinsicht tauchen abwegige Beziehungsnetze, dubiose Finanzgeschäfte und verwinkelte Firmensysteme auf, deren Leitgedanken undurchsichtig bleiben. Mit hoher

Wahrscheinlichkeit bilden die Machenschaften von schillernden Personen wie Helios Jermini, Pietro Belardelli oder Alimsan Tochtachunow nur die Spitze des Eisbergs ab.

Das Beispiel eines präsidialen Finanzintermediärs zeigt denkbare Verbindungen zwischen dem Fussballgeschäft und der Geldwäscherei auf und streicht die in diesem Zusammenhang vorgefundenen Risiken und Grauzonen heraus. Nebst vorprogrammierten Interessenskonflikten stellen insbesondere die Geschäftsaktivitäten mit anonymen Investoren ein erhebliches Risiko dar. Die Analyse der vorhandenen Konfliktfelder hat zum Ergebnis, dass gegenüber involvierten Geschäftspartnern und Kunden nicht nur eine Sensibilisierung erforderlich, sondern im gleichen Atemzug auch eine Anpassung des Unrechtbewusstseins gefragt ist.

Die gewonnenen Erkenntnisse zeigen deutlich auf, dass bestimmte Massnahmen unentbehrlich sind, um zukünftige Missbräuche verhindern bzw. eindämmen zu können. Die Umwandlung der profimässigen Fussballvereine in Aktiengesellschaften kristallisiert sich dabei als eines der wichtigsten Puzzleteile heraus, um Kernprobleme wie mangelnde Transparenz, vernachlässigte Kontrollfunktionen oder Unklarheiten betreffend Verantwortlichkeit und Haftung wirkungsvoll anzugehen. Mit der Einführung von Sorgfaltspflichten kann zudem ein höheres Qualitätsniveau erreicht werden. Nebst einer Verbesserung der Struktur erhöht ein derartiges Regelwerk insbesondere die Glaubwürdigkeit, Kontinuität und Reputation der Fussballclubs. Verschärfte Anforderungen zur Lizenzerteilung gewährleisten die notwendige Transparenz in den Geschäftsbeziehungen und legen Abhängigkeiten offen. Der clubinterne Massnahmenkatalog beinhaltet in erster Linie die Abschaffung ehrenamtlicher Tätigkeiten auf der Stufe von Leitung und Management, das Einbringen von Fachwissen, die Inbetriebnahme von internen Kontroll- und Aufsichtsfunktionen, die Anwendung des Vier-Augen-Prinzips sowie die Einführung einer strikten Funktionentrennung. Um das Risiko, Opfer von Unregelmässigkeiten zu werden, einschränken zu können, empfiehlt sich zudem die Erstellung eines Ethik-Codes. Als Instrument zur Regelung von moralischen Bedenken können in ihm die massgebenden Werte, Werthaltungen, Strategien und Ziele formuliert und in der Gestalt eines „living paper“ umgesetzt werden.

Letztendlich bleiben dennoch auch in Zukunft die erhöhte Aufmerksamkeit und eine permanente Sensibilisierung von massgeblicher Bedeutung, damit Geldwäscherei nicht nur auf Fussballplätzen, sondern auch auf allen anderen (un)denkbaren Plätzen bereits im Anfangsstadium erkannt werden kann.